

n Dach einer
n Dach. Hier-
zu.

tschaftsgehilfe
olzverla-
schwer getrof-
d am anderen

heute noch.
nde Braut in
Holland tern-
den Weg zu
es der ein-
t, schon lange
lickt z. B. zum
r Braut einen
die Braut 1887
n.

on Dümen
Heizer Bernh.
fühte fuhr, von
und auf der

D.r." Mahna
schung, Frage-
ung des Dok-
h York bei
hatte sich die
beschafft und
er sich um
en bewarb und

rb nach kur-
Krankheit
Mann, unser
den, Schwie-
und Onkel,
Landwirt

ning
nkenhaus zu
Vollendung
hres. Im Na-
Angehörigen
Schüring u.
Kotten (Hol-
rken, den 20.

ichtige nahm
unsern lieben
ervater, Groß-
Schwager und
meister

chtigall
keit. Er starb
erkrank-
den h. Ster-
alter von 75
n nicht ver-
Söhne Bernh-
die noch
eilen, wieder-
nden Angehö-
im Oktober
chenselennant
nster, den 1.
pelle zu Mus-
heist eingela-

Herr sucht
od ohne Pen-
zahlung. Näh-
kamp 8, I.Etg.
m. m. Reichs-
vermierten. An-
35, an die WN

emes

40 Jahre, m.
ätte, wünscht
n. Witwe, 27
Morgen große
wünscht sich zu
einst. Witwe, 36
tück und Ver-
Ehe mit Ge-
res durch „Der
Sternstraße 7,
ur, wird von
hre. Einzelrat
hmer, Großhänd-
der chemi-
zum Zwecke
elterung etwa
IM gegen gute
erstellung, am
ere Jahre fest.
hlossene Inter-
sch. melden.
ote erb. u. ER
n. Bonacker u.

andwirtschaft
und mit allen
Arbeiten vor-
als Verwalter
te Zuschriften
WN Borken.

ihre alt, sucht
fähnrig. Witwe
m. Zuschriften
WN Borken.

der chemi-
zum Zwecke
elterung etwa
IM gegen gute
erstellung, am
ere Jahre fest.
hlossene Inter-
sch. melden.
ote erb. u. ER
n. Bonacker u.

igen am Auf-
ere Jahre fest.
hlossene Inter-
sch. melden.
ote erb. u. ER
n. Bonacker u.

direkt an der
Selbstbegrün-
leben. Näheres
eiderin möchte
hen auf dem
Angebote M

11. 47 mittags
heft in Rhedo
r-Damenrad m
Belohnung ge-
Belohnung bei
Angeben.

efunden

überem Goldbe-
in Bocholt von
bis Post verlo-
erhält hohe
Rademacher,

br. mit Klei-
d. von Borken
Marbecker Str.)
bringer erhält
lining, Borken,

oren am 18. 11.
r erhält Beloh-
Pohl, Rhede,

zhutens. Rind v.
edern. Höffgra-
kommen. Näh-
en Verbleib an
Bocholt 4

1. gefunden. Ge-
Unkosten ab-
Querbach, Bo-

Westfälische Nachrichten

Jahrgang 2 / Nummer 94

Veröffentlicht unter Zulassung Nr. 77 der Militärregierung

Samstag, 29. November 1947

Molotow: Ostgrenze ist bereits festgelegt

Die Diskussion über den Friedensvertrag mit Deutschland hat begonnen

WN — Als bisher wichtigstes Ergebnis bei der Londoner Konferenz erzielten die vier Außenminister auf ihrer zweiten Sitzung am Mittwoch eine Einigung über die Tagesordnung. Danach werden die Besprechungspunkte in folgender Reihenfolge erledigt werden:

1. Bericht der Kommission für den österreichischen Friedensvertrag.
2. Form und Ausmaß der zukünftigen vorläufigen politischen Organisation Deutschlands.
3. Wirtschaftliche Grundprinzipien für die zukünftige Grundlage des deutschen Staates.
4. Vorbereitung eines deutschen Friedensvertrages (Grenzen und Verfahren).
5. Erörterung des Viermächtevertrages zur Entwarnung und Demilitarisierung Deutschlands, die zuerst von Marshalls Vorgänger Byrnes angeregt worden war.
6. Erörterung der Durchführung der auf der Moskauer Außenminister-Konferenz beschlossenen Maßnahmen zur Demilitarisierung Deutschlands.

Bevin hat Humor

Von unserm Sonderberichterstatter in London Josef Noé

Mit der glatten Einigung über die Tagesordnung sind die Außenminister über die Anfangsschwierigkeiten hinweg gekommen und können nun mit der eigentlichen Arbeit beginnen. Die Oesterreich-Frage als erster Punkt ist fürs erste bereits erledigt. Die Prüfung des Friedensvertrages wurde ohne Diskussion an die Kommission der Außenminister-Stellvertreter verwiesen.

Ehe die vier Außenminister zu ihrer Einigung über die Tagesordnung kamen, hatte sich eine interessante Debatte ergeben, die durch eine längere Rede Molotows ausgelöst worden war. Der russische Außenminister hatte die Politik der Westmächte scharf kritisiert und diesen imperialistischen Pläne unterstellt. Er hatte ihnen vorgeworfen, sie wollten die Welt in zwei Teile spalten, gewisse Völker versklaven, zur Durchführung ihrer dunklen Pläne die „revanchelusternen deutsche Reaktion“ vor ihren Schauern spannen und Teile von Deutschland zum Schauplatz militärischer Abenteuer machen, dies alles zur Bekämpfung demokratischer Elemente in Deutschland und anderen europäischen Ländern.

Die Antworten Marshalls, Bidaults und Bevins unterschieden sich nicht in der Sache, nur durch das Temperament der Sprecher. Marshall

KURZNACHRICHTEN

„Wenn die gegenwärtigen sowjetischen Pläne erfolgreich durchgeführt werden, wird die sowjetische Industrie in den nächsten 20 Jahren amerikanische Ausmaße annehmen und dabei viel besser für den Krieg organisiert sein. Bis dahin werden hoffentlich Kommunismus und Demokratie gelernt haben, friedlich miteinander zu leben.“ So schreibt der ehemalige Industriefachmann bei der USA-Botschaft in Moskau, Ellsworth Raymond, in der „Saturday-Evening-Post“.

Der jugoslawische Ministerpräsident, Marshall Tito, sprach in Sofia vor über 300 000 Bulgaren. Bulgarien und Jugoslawien, drei Tito aus, hätten die Sowjetunion mit dem Genius Stalin an der Spitze als „großen Freund“.

Die Kinderspeisungen in Europa werden nicht eingestellt, verlautet aus Stockholm. Die schwedische Europahilfe hat ein Programm über die Spelung von 260 000 Kindern aufgestellt. Die Lebensmittel dafür sind sichergestellt.

Gegen die völlig unzureichende Ernährungs- und Bekleidungsstufe demonstrierten in Kassel sämtliche Angestellten und Arbeiter aus Handel und Wirtschaft.

Lebensmitteltageskarten für je einen, drei und sieben Tage werden mit Beginn der 109. Zuteilungsperiode in den vereinigten Westzonen eingeführt. Der größte Teil der 230 Generale und Generalstabsoffiziere der ehemaligen deutschen Wehrmacht, die sich als Zivilinternierte im Lager-Neustadt bei Marburg befinden, wird sich vor den dort neu eingerichteten Sonderspruchkammern zu verantworten haben. Die Generale sind damit beschäftigt, für das amerikanische Kriegsministerium die Geschichte des Krieges, mit deutschen Augen gesehen, zu schreiben.

Über 132 000 deutsche Arbeitskräfte stehen nach dem Stande vom 31. Oktober in Nordrhein-Westfalen im Dienst der britischen Militärregierung.

Alle Zeitungsgroßhändler in Sachsen, die außerhalb der Ostzone lizenzierte Zeitungen vertreiben, müssen die Zeitungen jetzt täglich zur Vorzensur vorlegen. In den letzten Tagen hatten sich die Verkaufsverbote außerordentlich gehäuft.

(Alle Meldungen DPD-Reuter).

Schumann will durchgreifen

Nationalversammlung billigt energische Maßnahmen der Regierung

Paris, 28. Nov. (DPD-Reuter) Mit beträchtlicher Mehrheit sprach die Nationalversammlung der Regierung Schumann das Vertrauen aus. Schumann will das Preisproblem lösen, die Streiks beenden und Ruhe und Ordnung aufrechterhalten. Er erklärte, die Regierung werde den Beweis liefern, daß sie beabsichtige, energisch und wirksam durchzugreifen. Jedoch betrachte er Gewaltmaßnahmen nur als letzte Aushilfe.

Im Verlauf der Debatte griff der kommunistische Abgeordnete Croizat die Regierung an und erklärte, eine Million Metallarbeiter befänden sich im Streik gegen eine Regierung, die der Arbeiterklasse den Krieg erklärt habe. Die Streikenden würden sich nicht eher ergeben, bis ihre Forderungen erfüllt worden seien.

Von den Gewerkschaften wurde der Vorschlag Schumanns, den Arbeitern einen monatlichen

erklärte, die sofortige Aufrichtung des Friedens sei der sehnlichste Wunsch aller Amerikaner und das oberste Ziel der USA-Delegation. Er wünsche einen deutschen Friedensvertrag so schnell wie möglich, aber die Verhandlungen müßten sich um den Kern der Dinge drehen und nicht um den „Schatten“. Auf Molotows Vorwürfe ging Marshall im einzelnen nicht ein; Molotow glaube ja selber nicht, was er gesagt habe. Eine Diskussion darüber habe jetzt keinen Zweck. „Wir wollen lieber an unsere Arbeit gehen“, war das letzte Wort des sächlichen Amerikaners. Der scharfsinnige Logiker Bidault hielt es nicht für angebracht, die ganzen Gegensätze zwischen Ost und West jetzt in die Debatte zu werfen, denn das gehöre heute nicht zum Thema, man unterhalte sich ja nur über die Festsetzung der Tagesordnung.

Bevin nahm Molotows Anklagen mit Humor auf. „Wir sind“, so sagte er, „es nachgerade ge-

wohnt, als Kriegshetzer bezeichnet zu werden, und wissen auch, daß der einzige Heilige in dieser Welt die Sowjetunion ist, wir ändern sind Dunkelmänner.“ Wenn Molotow in diesem Zusammenhang von Demokratie und Souveränität spreche, so glaube er — Bevin —, daß man heute wohl besondere Sachverständigen-Kommissionen berufen müßte, um diese Begriffe neu zu definieren. Jedenfalls sei das, was England im Frühjahr dieses Jahres in Moskau in einem Memorandum niedergelegt habe und was auch heute noch der britische Standpunkt gegenüber Deutschland sei, kaum als undemokratisch zu bezeichnen.

Täglich dreistündige Beratungen

Bei der ersten Zusammenkunft der Außenminister am Dienstag wurde auf eine formelle Begrüßung verzichtet. Reihum wird jeder Minister den Vorsitz über die Beratungen führen, die täglich von 13.30—18.30 Uhr dauern sollen.

Bei der Besprechung über die Verfahrensfrage legte Molotow Wert auf die Feststellung, daß man sich in Yalta und in Potsdam bereits über die deutschen Ostgrenzen geeinigt habe, nicht aber über die Westgrenzen.

Eine Warnung, die zu spät kommt

Bidault zur Frage der Uebervölkerung Deutschlands

London, 27. Nov. (DPD-Reuter) In einer Rede über das deutsche Grenzproblem warnte der französische Außenminister Bidault am Donnerstag den Außenministerrat vor einer Uebervölkerung Deutschlands.

Bidault schlug folgendes vor: 1. In Zukunft sollen keine Massenbewegungen von Bevölkerungsteilen nach Deutschland mehr stattfinden. 2. Eine endgültige Ansiedlung verschleppter Personen in Deutschland darf nicht erfolgen. 3. Eine Auswanderung aus Deutschland sollte organisiert werden.

Die Donnerstagssitzung der Außenminister galt dem zweiten Punkt der Tagesordnung (Vorbereitung des deutschen Friedensvertrages). Die Außenminister befaßten sich mit verschiedenen Gesichtspunkten des Deutschland-Problems, ohne schon zu Entscheidungen zu kommen. Bevin betonte, daß Großbritannien die Bildung einer deutschen Zentralregierung befürworte. Für eine ganz Deutschland umfassende Regierung halte sich Molotow schon am Mittwoch eingesetzt.

Marshall erklärte sich mit dem britischen Vorschlag einverstanden. Ehe sich aber die Außenminister in dieser Angelegenheit einigen konnten, sprang die Diskussion bereits auf die Frage der deutschen Ostgrenze gegen Polen über.

Hierbei zeigten sich aufs neue die Unterschiede in den Anschauungen der Außenminister. Durch Bevins und Marshalls Bemerkungen sah sich Molotow erneut zu der Feststellung veranlaßt, daß die Oder-Neiße-Linie, die in Potsdam festgelegt worden war, als endgültige Grenze zu gelten habe. Nach britischer und amerikanischer Ansicht ist diese Grenze indessen nur vorläufig festgelegt worden und bedarf der Bestätigung durch die Friedenskonferenz.

Benelux zum Deutschland-Problem

Den Haag, 26. Nov. (DPD) Die Niederlande, Belgien und Luxemburg haben der Londoner Außenministerkonferenz eine gemeinsame Note eingebracht, in der sie von neuem ihre Ansichten zur Deutschland-Frage darlegen.

Die drei Staaten weisen auf die Notwendigkeit hin, Deutschland als unerläßlichen Bestandteil der europäischen Wirtschaft wieder aufzu-

CDU sagt Nein zum Verfassungsentwurf

„Wir wollen für Nordrhein-Westfalen eine Verfassung aus christlichem und demokratischem Geist“

Von unserm Berichterstatter

Düsseldorf, 26. Nov. Die dreitägige Landtagssitzung des Landes Nordrhein-Westfalen wurde von Ministerpräsident Arnold am Mittwoch mit einer von allen Parteien gebilligten Erklärung zur politischen Lage eröffnet. Sie gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die in London versammelten Staatsmänner über alle Gegensätze hinweg zu dem gemeinsamen Weg zurückfinden möchten, der zum Frieden und zur Befreiung der Menschheit von Furcht und Not führt.

Am zweiten Tage legte Innenminister Dr. Menzel den Entwurf einer Verfassung für Nordrhein-Westfalen vor. Die Vorlage gab Anlaß zu einer längeren Debatte, worin die einzelnen Parteien ihre Stellungnahme zum Verfassungsentwurf begründeten.

Ruhrarbeiter wollen für Deutschland arbeiten

Im Zusammenhang mit der Londoner Konferenz sind, wie es in der Erklärung des Ministerpräsidenten heißt, von den Siegermächten Forderungen erhoben worden, die die Interessen von Nordrhein-Westfalen in hohem Maße berühren. Arnold ging zunächst auf die Vorschläge für eine internationale Kontrolle des Ruhrgebietes sowie auf die holländischen, belgischen und luxemburgischen Ansprüche ein. Er betonte erneut die Bereitschaft, die Hilfsquellen des Ruhrgebietes, seine Rohstoffe und Werkstätten ebenso wie die Arbeitsteilung und das technische Können seiner werktätigen Bevölkerung für den Aufbau der gesamten europäischen Wirtschaft nutzbar zu machen. Der Arbeiter des Ruhrgebietes müsse aber die Ueberzeugung haben, daß seine Leistung nicht Fronarbeit in einem fremden Unternehmen für fremde Zwecke, sondern in erster Linie Arbeit für die Lebensbedingungen Deutschlands sei.

Weiter erklärte der Ministerpräsident, daß die von Holland, Belgien und Luxemburg erhobenen Forderungen niemals unsere Zustimmung finden könnten und verwies darauf, daß nach den eindeutigen Versicherungen der Alliierten Wiedergutmachungsansprüche nicht durch Annexionen irgendwelcher

Art erfüllt werden könnten. Zum Schluß bemerkte die Erklärung, daß das deutsche 70-Millionen-Volk ein natürliches Recht auf Leben, Arbeit und Freiheit habe.

Erörterungen zum Haushaltsplan

Nach der mit lebhafter Zustimmung aufgenommenen Erklärung des Ministerpräsidenten gab Finanzminister Dr. Weitz Erörterungen zum Haushaltsplan für 1947, der in den Ausschüssen noch beraten werden wird. Der Finanzminister warnte vor einer etwaigen für die Länder untragbaren Verlagerung des Zonen-Defizits auf die Länder. Er wies ferner darauf hin, daß die Pauschalzuweisung an die Länder bei gleichzeitiger Uebertragung der zahlreichen Reichsaufgaben auf die Länder stark gekürzt worden seien. Der Haushaltsplan schließt mit Ausgaben von 2½ Milliarden Reichsmark ab. Die Hauptausgaben erfordern das Sozial-Ministerium mit 400 Millionen RM, das Kultusministerium mit 200 Millionen und das Wiederaufbauministerium mit 200 Millionen. Die allgemeinen Zuweisungen an die Kommunen sind mit 300 Millionen veranschlagt. Das Bergarbeiter-Wohnungsprogramm macht Zuwendungen von 180 Millionen nötig, wovon allerdings 50 Prozent aus zonalen Zuschüssen kommen.

Dr. Menzel über seinen Verfassungsentwurf

Am Donnerstag verkündete Innenminister Dr. Menzel den von ihm aufgestellten Entwurf einer Verfassung für das Land Nordrhein-Westfalen. Dr. Menzel betonte, daß die Frage nach dem Weiterbestehen der Weimarer Verfassung, weil nur so die Möglichkeit gegeben wäre, auf eine Einheitsverfassung der früher von Deutschland abgeschlossenen internationalen Verträge zu bestehen. In seiner Begründung glaubte der Minister, auf die Schaffung einer zweiten Kammer als überflüssig verzichten zu können, da sie nach seiner Ansicht eine Verwässerung der demokratischen Willensbildung sei.

Die Aussprache wurde eröffnet von Abg. Dr. Adenauer (CDU), der es bedauerte, daß der Innenminister über verschiedene Fragen der Verfassung mit der britischen Militärbehörde vorher eine Aussprache gepflogen habe. Man müsse sich mit allem Ernst fragen, ob es wirklich einen Zweck habe, sich mit einer Verfassung zu beschäftigen, solange die britische Militärregierung auf dem Standpunkt stehe, daß oberstes Gesetz in den einzelnen Zonen der Wille der Oberbefehlshaber sei. Dies sei erneut in einem Schreiben des Zivil-Gouverneurs an den Essener Oberbürgermeister zum Ausdruck gebracht worden, „wonach es keine

Sie lesen heute

Die Bedeutung der Ostgebiete für die deutsche Ernährung

Ruinen fragen, Ruinen mahnen!

Von Dr. Theo Fürstenau u. Dr. A. Henze

Winnserin Annetta

Von Josef Johannes Link

Westfälische Köpfe „Detmar Basse“

Von Dr. Wilhelm Schulte

Münsteraner, die nach Münster wollen

1. Westfälischer Volkskundetag

bauen und stellen fest, man müsse infolgedessen eine „massive Einschränkung des deutschen Wirtschaftspotentials“ vermeiden, außer bei Maschinen für Kriegszwecke, deren Herstellung verboten werden müsse. Die wirtschaftliche Einheit Deutschlands wird in der Note als erste Vorbedingung für den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft bezeichnet.

Weitere Ausweisungen aus Holland

Hamburg, 27. Nov. (DPD) Ende 1945 weilten in Holland etwa 40 000 Personen deutscher Nationalität, von denen bisher ungefähr 3000 ausgewiesen wurden. Weitere 3000 sollen noch ausgewiesen werden. Als Termin ist der 1. April 1948 vorgesehen.

„Volks“kongreß ohne CDU

Berlin, 26. Nov. (DPD) Am 6. und 7. Dezember soll nach dem Vorschlag der SED ein Volkskongreß im Berliner Admirals-Palast zusammentreten. Zwei Punkte stehen auf der Tagesordnung: 1. Der Wille des deutschen Volkes für einen gerechten Frieden, für Demokratie und Einheit Deutschlands, 2. Wahl einer Delegation zur Teilnahme an der Londoner Konferenz. Den Parteien, Organisationen und Großbetrieben wurde vom Parteivorstand empfohlen, sofort die Vorbereitung zur Entsendung von Delegierten zu treffen. Die CDU wird nicht an dem Kongreß teilnehmen.

Labour-Partei gewinnt Nachwahl

Gravesend, 27. Nov. (DPD-Reuter) Die britische Arbeiterpartei hat die Nachwahl in Gravesend gewonnen. Sie erhielt 24 692 gegen 23 087 konservative Stimmen. Immerhin ist bemerkenswert, daß sich der Abstand zu den Konservativen gegenüber 1945 um 5881 Stimmen verringert hat.

Begrenzung der Vollmacht der Zivilgouverneure gäbe, mit Ausnahme der, die sie sich selbst setzen.“ (Hört, hört!) Der Landtag müsse an die deutsche und die britische Öffentlichkeit appellieren, damit diese Rechtsauffassung einer Nachprüfung unterzogen werde.

Bundesstaat kein Staatenbund

Dr. Adenauer wandte sich sodann dem Entwurf selbst zu und betonte den Standpunkt der CDU, die den föderalistischen Bundesstaat wolle und einen Staatenbund ablehne. Den zentralistischen Einheitsstaat, den die sozialdemokratische Partei wünsche, lehne seine Partei ab. Die politische Erziehung des Volkes sei nur möglich, wenn sich die politische Betätigung in überschaubarem Bereich abspiele. In dem zentralistischen Einheitsstaat sei die Umwandlung der Einzelpersonlichkeiten zu einem Massenteil viel leichter als in der kleinen Gemeinschaft. In der Schlußfrage gelte für die CDU die Respektierung des Elternrechts. Dem Staat dürfe nicht das Recht gegeben werden, in die innersten Gefühle und Pflichten der Menschen hineinzugreifen. Wer das tue, der sündige gegen das oberste Gesetz der Demokratie.

Nichts von christlichem Geist

Im übrigen, so stellte Dr. Adenauer fest, lasse der Entwurf von christlichem Geist nichts erkennen, weder in der Präambel noch bei dem Artikel, der das Recht der Kirche behandle. Am kennzeichnendsten sei für den Entwurf, daß er entgegen allem Herkommen den Eid seines religiösen Charakters entleide. Darum könne seine Partei den Entwurf nicht als Meinung der Bevölkerung bezeichnen. Die CDU sei bereit, im Ausschuss an dem Entwurf einer Verfassung mitzuarbeiten, wobei der Entwurf des Innenministers als Material diene, nicht aber zur Grundlage der Beratung gemacht werden könne. Eine Verfassung müsse von einheitlichem Geist getragen sein und müsse mehr sein als die Aneinanderreihung einer Reihe von Bestimmungen. „Wir wollen für Nordrhein-Westfalen eine Verfassung aus christlichem und demokratischem Geiste.“ Mit dieser Feststellung schloß Dr. Adenauer seine kritischen Betrachtungen.

Abg. Gnos (SPD) begrüßt den Entwurf. Die SPD sei bereit, ein Stück Wegs gemeinsam mit allen zu gehen, die gewillt seien, im Geiste des Fortschritts diesen Grundsatz zu verabschieden. Abg. Schabrodt (KPD) sprach zu dem von der KPD vorgelegten Entwurf. Den Standpunkt des Zentrums erläuterte Abg. Brockmann dahingehend, daß in der Schlußfrage maßgebend die Anschauung der Eltern sein müsse. Seine Partei sei bereit, mitzuarbeiten, während Abg. Middelhauve (FDP) die christliche Gemeinschaftsschule forderte, damit sie in Zukunft die einzige Schule im gesamten deutschen Raum wäre.

Auf der Freitagsitzung nahm der Landtag den Entwurf eines Hausratsbeschaffungsgesetzes in erster und zweiter Lesung an.

Die Kundgebung zu Protesten an die Stadtverwaltung
am 15. Mai 1910 wird berichtet, daß
der Gemeindevorstand der Halleschen Kometen die Erde berührt
im Jahre 1911. Dieser Kometen die erste
Flüge mit seiner selbstbetriebl. Maschine. Im
ersten Protokoll wird von einer großen Zahl berich-
tet, die das Gras auf den Wiesen vor dem
viele Menschen am Hitzschlag sterben. Als
Wasserleitung 1913 ihren Einzug hielt, glaub-
ten viele an das Ende der Nachbarschaften. Sie war-
ten in ihrer Erwartung getäuscht. Der Kranz

Die Geschichte der Nachbarschaft Nordstraße in Bocholt — Ein Stück Stadtgeschichte

Die Kranzempfänger — 48 männliche und 5 weibliche hohen Beamten — eintrachtete. Es wurde fest beschlossen, die Kranzherrn nach dem Fest Kranz empfangen sollte und hierfür „5 Kränze selb.“ geben müßte. Die Mädel, die den Kranz verd. wurden mit 20 Stüber bezahlt, während „Junkmännern“ für das Setzen von drei „Maiböhen“ einen Taler erhielten. Das Nachbarest sollte **ersten Sonntag nach St. Johannis** abgehalten werden.

Der „Pöppelnlatte“

den. Im Jahre 1780 wurde das Nachbarfest in un-
beserter Weise bei Scheide-Doing gefeiert. In Jahr-
rechen wurden diese Feiern verboten; alle Nachba-
r wurden durch die Obrigkeit zur Ordnung einberu-
fen. Als jedoch Bocholt treulich war, wurde der
Bürgermeister Raesveld im Jahre 1818 wieder das
Nachbarfesten. Dank dem Kassenschatzschuß konnte
die Nachbarschaft Viehrade als erste ihr Fest w-
der steigen lassen. Mit großem
Lage gefeiert und jeder Tag mit einem Festball be-
endet. Neben Bier, Schnaps und Wein gab es f-

ken. Die Unterlage war dem feucht-fröhlichen Trunk dienen Schinkenbutterbrotchen und gebratene Enten. So schloß sich jährlich der Jahresbarfeste dem andern an bis zum Kriege 1870, als die Nachbarkanz nur mit einer kleinen Zeche weitergegeben wurde. Beim Verlassen meines Büchleins „300 Jahre St. Antony“ fand ich in den verzierten Akten der Antoniuschützen die Bestätigung, wozu dem Pomp der Nachbarfeste im Jahre 1832. an erster Stelle stand die Viehstraße. Die Pumpe w

Die aushiebt, bis zum Jahre 1913, als die Wasserleitung kam. Es war die sechste Pumpe nach der „Pütte“, bei der „Pöppelings“ aus der ungesunden Aehren ihr Wasser schöpfen. In den letzten Jahren wurde die Viehtränke stehen alle wichtigen Daten über Jubiläen, Brandrückfälle und sonstige Ereignisse in der Nachbarschaft verzeichnet. Das Protokollbuch befaßt sich auch mit städtischen Angelegenheiten. Der Stadtgraben war stets das Schmelzende der Nachbarschaft wegen des Gestankes

Die Kundgebung zu Protesten an die Stadtverwaltung
am 15. Mai 1910 wird berichtet, daß
der Gemeindevorstand der Halleschen Kometen die Erde berührt
im Jahre 1911. Dieser Kometen die erste
Flüge mit seiner selbstbetriebl. Maschine. Im
ersten Protokoll wird von einer großen Zahl berich-
tet, die das Gras auf den Wiesen vor dem
viele Menschen am Hitzschlag sterben. Als
Wasserleitung 1913 ihren Einzug hielt, glaub-
ten viele an das Ende der Nachbarschaften. Sie war-
ten in ihrer Erwartung getäuscht. Der Kranz

brieb und mit ihm die Nachbarschaften. Die Na-
barste wurden noch mit größerem Pomp gefeiert.
Nicht einmal die Zerstörung der Innenstadt bei dem
Angriff konnte das Nachbarest ausmerzen; denn
diesem Jahre feierten schon wieder eine Anzahl
Nachbarschaften ihr Fest in traditioneller, wo-
auch in zeitbedingter Weise.

Heinrich Weitzing, Bochum

barren und Nachbarpflichten und auch von den herrlichen Nachbarfesten und nimmt regen Anteil an allen Geschehnissen in der Heimat. Als Gründungsjahr wird 1733 angenommen, doch bewiesen alte Pumpenrechnungen, daß das Jahr der Entstehung noch einige Jahrhunderte weiter zurückliegt.

liegt. — Nicht weit von der „Pöppelmatte“, wo die letzte Pumpe der Nachbarschaft stand, soll an die „Pütte“ der Klucht des Vientors gelegen haben. Die letzte Pumpe an der „Pöppelmatte“ wurde dem Nachbarfest 1913, nachdem die Wasserleitung in Betrieb kam, „amerikanisch“ versteigert. brachte der Exir. am 15.23. RM.

hann Onstein für 11,67 RM verkauft. Das alte Nachbarbuch der Viehstraße vom Jahre 1779 erzählt, sich am 12. Juli 1779 sämtliche Nachbarn versammelten, um zu allen Fragen Stellung zu nehmen. Wenn ein Nachbar beerdigt wurde, sollten für die „Posen“ Läten zwei und für eine „Pose“ Läten ein sein.

ein Taler bezahlt werden. Ein Nachbar, der Haus erbt, sollte zwei Taler, und wer ein Haus der Nachbarschaft kauft, drei Taler spenden. Jeder kam der davon, der nur ein Haus mietete, brauchte nur einen Taler zu zahlen. Der Nachbar, der heiratete, zahlte einen Taler und für jedes neugeborene Kind 10 Stüber. Die gleiche Summe mußte

gezählt werden, wenn ein Kind starb. Ulkig war das Hochdeutsche mit dem bökelsplatten Umschön in dem Protokollbuch. Wörtlich heißt es an einer Stelle: „Wan Eine toten begraben wird, welch sich dann nicht einfindet sum Lanten, soll 7/8 Stütze zahlen.“ Es sollen sich wohl nicht viele Tote

gefunden haben zum Lichte. Aber ausgerechnet Totenküsten füllte die Kasse der Nachbarschaft. Im Jahre 1792 berichtet der Chronist, daß für Herrn von Hambrock drei Taze gelistet wurde, der Kasse 15 Taler — die Hälfte der sonstigen hohen Einnahmen — einbrachte. Es wurde fest beschlossen, daß der Kassenherr nach dem Fest

Kranz empfangen sollte und hierfür „3 Kannen
seil“ geben müßte. Die Mädel, die den Kranz v
den: wurden mit 20 Stüber bezahlt, während
„Jungmannen“ für das Setzen von drei „Maidh
einen Taler erhielten. Das Nachbarfest sollte
ersten Sonntag nach St. Johannis abbrechen v

ken. Als Unterlage für den feucht-fröhlichen Trunk dienten Schinkenbutterbraten und gebratene Enten. So schloß sich jährlich der barbiert dem andern an bis zum Kriege 1870, als die Nachbarkanz nur mit einer kleinen Zeche weitergegeben wurde. Beim Verlassen meines Büchleins „300 Jahre St. Antony“ fand ich in den verzierten Akten der Antoniuschützen die Bestätigung, wozu dem Pomp der Nachbarfeier im Jahre 1892. an erster Stelle stand die Viehstraße. Die Pumpe w

Die Kundgebung zu Protesten an die Stadtverwaltung
am 15. Mai 1910 wird berichtet, daß
der Gemeindevorstand der Halleschen Kometen die Erde berührt
im Jahre 1911. Dieser Kometen die erste
Flüge mit seiner selbstbetriebsfähigen Maschine. Im
ersten Protokoll wird von einer großen Zahl von berichte
tet, die das Gras auf den Wiesen vor dem
viele Menschen am Hitzschlag sterben. Als
Wasserleitung 1913 ihren Einzug hielt, glaub
viele an das Ende der Nachbarschaften. Sie wa
arz in ihrer Erwartung getäuscht. Der Kranz

RUINEN fragen RUINEN mahnen



Man riß ihn nieder...

KUNSTWERKE SIND MEHR

als Schmuck oder eine Freude für das Auge. Von allen Dingen, die uns alltäglich ansehn, haben sie die tiefste „sinnlich-sittliche“ Wirkung auf das Leben des einzelnen und damit das Leben der Gemeinschaft. Unmerklich, aber um so nachhaltiger bilden und erziehen sie am Menschen. Kunstwerke dieser Art waren vor allem unsere alten Stadtplätze. Der Bombenkrieg hat sie ausgelöscht. Die großen Zusammenhänge von Gelände, Platz, Straße und Haus sind zerrissen, die Bauwerke vernichtet. Was blieb, ist Bruchstück oder Ruine. Oft verdichtet sich jedoch die künstlerische Kraft gerade in diesen Resten zu einer Eindringlichkeit, die mehr erhebt und erschüttert, als früher das Erlebnis des Ganzen. Diese Erfahrung, die sich in den Straßen zerstörter Städte immer wieder anbietet, sollte den Ruinen der Baudenkmäler eine öffentliche Aufmerksamkeit sichern. Wer sie fordert, findet jedoch Widerspruch. Man habe andere Sorgen, wird ihm entgegengehalten. Wohnungen, Büros, Kaufhäuser seien zu errichten. Ja, in Zeiten des Wohlstandes habe man sich auch der Pflege der Baudenkmäler widmen können, heute fordere die Stunde Wichtigeres.

Diese Worte mögen beim ersten Hören zeitnahe klingen, ihre Gegenstände einleuchten. Wer sie spricht, bleibt trotzdem hinter der Zeit zurück. Er spricht, bewußt oder unbewußt, als Materialist. In jenen Bereichen, in denen die Vortrupps des Zeitgeistes am Werke sind, in der Philosophie, den Naturwissenschaften, der Kunst zweifelt aber niemand mehr am Selbstmord des Materialismus. Trotz (oder wegen?) des Verlustes von Tisch und Dach weiß man hier wieder, daß der Mensch nicht vom Brot allein lebt. Ebenso werden wir eines Tages begreifen, daß eine Stadt und gerade eine Stadt in Ruinen nicht allein vom behelfsmäßigen Zweckbau ihre Rettung erhoffen kann. Im Grauen der Verwüstung werden die täglich sichtbaren Kunstwerke zu einer „sinnlich-sittlichen“ Notwendigkeit. Als Beispiele und Wegzeichen des Schönen, des vollen Lebens und als Mahnung an ein anderes und besseres Dasein müßten sie an Straßen und Plätzen stehen. Gegenbeispiele in der Verwüstung, edle und tröstende Zeichen des Geistes, der auch im Grauen nicht stirbt. Wer diese Aktualität des Baudenkmalis bestreitet, stärkt nur die Möglichkeiten des Nihilismus.

Wir waren über die Warendorfer Straße und den Hansaring in die Stadt gefahren. An der Ecke Hafenstraße-Bahnhofstraße verließen wir das Auto, das uns aus dem Lipper Land mitgenommen hatte. Es war gegen zehn Uhr am Vormittag. Oktobernebel lag bleiern in der Luft. Hinter Schutthäufen und Geröll standen Mauerstücke mit bröckelig gerissenen Silhouetten. Ratten überquerten gemächlich die Fahrbahn. Mit ihnen kam der Geruch von Brand und Verwesung. Vor dem Bahnpostamt begegnete uns der erste Mensch, eine alte Frau, ein schwarzer Schirm, der lautlos im Nebel verzog. War das Münster? Oder war es eines jener Bilder Alfred Kubins, in denen das Grauen aus Gerümpel und Gerippen steigt und uns so in Bann schlägt, daß wir nicht mehr wissen, ob wir Bild oder Wirklichkeit vor uns haben?

Heute, zwei Jahre später, haben Bauger und Spitzhacke breite Schneisen in das Gewirr der Ruinen gerissen. Frische Luft verweht die Kubinschen Gespenster. Aufgeräumtes Gelände bietet sich ermunternd dem Aufbau an. Es wird auch gebaut. Das frische Rot neuvermauerter Ziegelsteine ist eine Erholung für die Augen, die sich am brandigen Gelb und Grau der Ruinen müde gesehen haben. Bauplätze waren nie Musterbeispiele der Ordnung und Schönheit. So liegen auch heute die Neubauten auf dem Prinzipalmarkt oder an der Salzstraße, als ob ein Riesenkind einige seiner Banklätze beim Spiel habe liegen lassen. An der Fürstenberg-

straße häuft sich der Schutt zu einem Hügel, der in die Kronen der Bäume wächst. Bösartige Kritiker sprechen von einem neuen Wall und geheimer Wiederherfestigung der Stadt. Der Schutthügel ist indes nur ein Provisorium. Münster räumt auf und baut auf. Durch die Ruinen seiner profanen Baudenkmäler geistert jedoch noch immer jenes Kubinsche Schrecken, das uns die Wiederbegegnung mit der Stadt so unheimlich - unvergleichlich macht.

Zwischen den Bruchsteinmauern des Rathauses wuchert Unkraut, verrostete eiserne Rohre, Träger und Oefen. Die vier Arkaden des Erdgeschosses tragen auf ihren steilen Spitzbögen alles, was sich von der Schau- und der gotischen Baus von 1335 erhielt: Reste der vier großen Maßwerkfenster und einige Statuetten. Von der Eleganz der gestaffelten, von Fialen und Statuetten überhöhten Schmuckseite ist nicht mehr viel zu spüren. Trotzdem würden die Bruchstücke und vielleicht noch auffindbare Werkstücke einen getreuen Wiederaufbau möglich machen. Das Rathaus, weit über den deutschen Raum hinaus bekannt, war für Münster mehr als ein Haus der Verwaltung oder gelegentlicher Repräsentation. Es war eines jener Sinnbilder und Wahrzeichen, auf die kein Gemeinwesen verzichtet, das sich nicht selbst aufgibt.

Dem benachbarten Stadtwinkelhaus, das Johann von Bocholt um 1615 in den reichen Schmuckformen der Renaissance baute, kann man diesen Vorrang kaum einräumen. Die Reste seines Erdgeschosses würden aber einem Neubau nur zur Zierde reichen. Keinen großen Aufwand dürfte eine Wiederherstellung der beiden Häuser Prinzipalmarkt Nr. 47 und 48

MÜNSTER RAUMT AUF. DAS MAG

eine sehr beglückende Feststellung sein, denn jede Stadt, die einiges auf ihren guten Ruf hält, macht sich ein Vergnügen daraus, die interessierte Bevölkerung mit immer neuen Schutträumziffern zu überraschen. In Münster verhält sich das nicht anders, und so scheint es durchaus recht und billig, die Energie der hierfür verantwortlichen Männer hoch zu preisen. Und gewiß würde jeder sich in Bewunderung verweisen, wenn nicht einiges geschehen wäre, das zu lebhafter Besorgnis Anlaß gibt. Es geht hier um die Reste des ehemals imponierenden Kunstbesitzes der Stadt Münster. Der spätgotische Giebel am Drubbel 6, dem ein an Stürmen besonders reicher Winter nichts anhaben konnte, ist eingerissen worden. Wir hoffen aus wohlwollenden Gründen. Vor nicht langer Zeit sah man emsige Arbeiter damit beschäftigt, das erhaltene Mittelstück des Romberger Hofes umzuliegen. Die Seile rissen zwar einige Male, aber immerhin, die vereinten Bemühungen wurden vom Erfolg gekrönt. Es hat sicher keinen Sinn, jetzt einen erregten

1. WAS soll zur Sicherung der Reste des Rathauses und des Stadtwinkelhauses unternommen werden?
2. WIE kommt es, daß Schucan sein Haus in Backstein mit Sandsteinfassungen aufbaut, Thiele dagegen eine reine Sandsteinfassade aufzieht? Liegt überhaupt ein einheitlicher Plan vor, auf den alle Anwohner des Prinzipalmarktes verpflichtet sind? Oder will man in dieser materialknappen Zeit Provisorien zulassen, die bekanntlich nie richtig zugunsten einer Gesamtkonzeption korrigiert werden?
3. WARUM geschieht erst jetzt etwas zur Sicherung der Renaissancegiebel am Drubbel 47 und 48, die noch in ausgezeichnetem Zustand sind?
4. WIE will man den weiteren Verfall der Fassade des Erbdrostenhofes verhindern, die uns als besondere architektonische Kostbarkeit geblieben ist?
5. WESHALB werden Sandsteinblöcke, die beim Niederreißen von Bauruinen anfallen, zu Größ zerschlagen und nicht zum Wiederaufbau bedeutender Architekturen verwandt?
6. WIE ist es möglich, daß auf Schuttabladeplätzen Giebelverzierungen vom Prinzipalmarkt gefunden werden können, ja sogar guterhaltene Kapitelle?

Die Fragen, die bei Gelegenheit noch um andere vermehrt werden sollen, sind notwendig, da der Wiederaufbau Münsters eine öffentliche Angelegenheit ist. Die Stadtverwaltung ist unseres Erachtens verpflichtet, in aller Öffentlichkeit klarzustellen, was für den architektonischen Wie-

deraufbau Münsters praktisch geleistet wird. Es erzeugt ein bitteres Gefühl, wenn vor allem die negativen Maßnahmen auffallen. Sicher ist es durchaus denkbar, daß sie sich nicht vermeiden lassen, aber die Bürgerschaft Münsters hat ein Recht darauf, daß ihr alles, was nur auf einen weiteren architektonischen Verfall der Stadt schließen läßt, ausreichend begründet wird. Diese Praxis der vollendeten Tatsachen muß unbedingt aufhören. Das Wort Tradition steht bei uns hoch in Kurs. Lebendige Tradition, das sollte für Münster heißen: Sicherung des noch vorhandenen Kulturbesitzes. Die wunderbare Fassade des Erbdrostenhofes ist uns als das Sinnbild einer reichen Kultur, die in fruchtbaren Jahrhunderten gewachsen ist, geblieben. Wer ist bereit, die Verantwortung zu tragen, wenn auch sie ein Schicksal teilen sollte, das sich an anderer Stelle vor der Öffentlichkeit und doch in gewissem Sinne unter Ausschluss der Öffentlichkeit (denn sie wurde nicht unterrichtet) vollzogen hat?

Theo Fürstenau.



... und hier: — was übrig blieb

fordern. Die Giebelfront des Hauses Nr. 47 ist eine Kopie aus dem 19. Jahrhundert, die des Nachbarhauses ein Werk des beginnenden Barock. Dieser Giebel, der seine Silhouette aus Ziergliedern im Ohrmuschelstil bildet, war früher nicht der beste seiner Art in Münster. Heute ist er eines der wenigen Zeugnisse großer bürgerlicher Baukunst, die der Stadt erhalten blieben.

Was blieb von den barocken Adelshöfen, die rot und gelb, zurückhaltend und doch festlich hinter den schmiedeeisernen Gittern ihrer Ehrenhöfe lagen? Sie sind, gleich den anderen Bauten des Barock, vernichtet oder bis auf die Außenmauern verbrannt. Durch den Ehrenhof des Schminnschen Hofes an der Neubrückstraße (Civillclub) fahren die Loren der Räumbahn. In den bröckeligen Mauerstümpfen und den Bruchstücken der Gartenseite lebt nichts mehr von dem beschwingten Stadtpalast, an dem Picotius und Schlaun bauten. An der Ludgerstraße ist der Platz, auf dem sich der Merfelder Hof barock entfaltete, kaum noch wiederzufinden. Die Domkuren haben sich in Stücken der Fassaden und der Flügel erhalten. Ob der bischöfliche Hof einen Wiederaufbau er-

laubt, mag zweifelhaft sein, die Landsbergische Kurie (Geologisches Museum), deren Mittelstück und linker Flügel stehen, sollte man dagegen nicht länger dem Unkraut und den Ratten überlassen. Das Wohnhaus Schlauns an der Hollenbecker Straße haben die Bomben und die Furcht vor dem Einsturz in Trümmer gelegt. Es tailliert das Schicksal aller münsterischen Bauten des großen westfälischen und letzten deutschen Barockbaumeisters. Der Erbdrostenhof, 1754 von Schlaun begonnen, ist zum Glück noch in wesentlichen Teilen des Außenbaues erhalten. Die Rückseite leuchtet noch rot und gelb in den verwilderten Gärten. An den Stümpfen des Treppenhauses hängen noch Stücke des Verputzes, auf denen die Fresken, mit denen der Maler N. Loder 1757 das Treppenhäus schmückte, rot gebrannt sind. Der Straßenfront fehlt ein Stück des Flügels an der Salzstraße. Trotzdem wirkt sie in ihrer freistehenden Zerbrechlichkeit nur noch reizvoller. Das Entzücken an diesem späten Barockbau, in dessen Farben und Formen Sinnensfreude und Geist des Barock sich mit der graziösen Unbeschwertheit des Rokoko verschwisterten, kann unsere Sorge jedoch nicht beschwichtigen. Die Fassade zeigt in den Flügeln bedenkliche Risse; ihr Mauerwerk ist nur noch eine dünnwandige Schale. Wird es den nagenden und zersprengenden Kräften von Regen, Schnee und Frost weiterhin standhalten?

Beruhigender ist ein Gang zum Schloß. Der erste Blick auf den Schloßplatz läßt zwar das Schlimmste fürchten, die Ruine erweist sich darin aber auch in der Bedrängnis von Schutt, Unkraut und Behelfsbauten als das vertraute Meisterwerk Schlauns. Die äußere Schale des Baues hat den Flammen standgehalten, die Innenausstattung eine der besten Leistungen des frühen Klassizismus verbrannt. Das äußere Bild des Schlosses dürfte auch in der Wiederherstellung gewahrt bleiben. Das müßige Rot der Backsteine, das bräunliche Gelb, das aus tiefen Schichten des Sandsteins zu leuchten scheint haben so wenig von ihrem Reiz verloren wie die geistreich bewegten Formen. Vor allem, am Schloß wird gebaut. Gestapelte Ziegelsteine, Haufen von Kies und Sand, der Lärm von Maschinen und Bauarbeitern sind nirgendwo in Münster so tröstlich wie hier.

Das Hauptwerk des münsterischen Klassizismus, der Rombergerhof, ist nicht so gut davon gekommen. Der prunkvolle Sandsteinbau, 1778-81 von Wilhelm Ferdinand Lipper erbaut, verlor seine Fassade und die Räume mit der schönen Louis-Seize-Dekoration im Kriege. Immerhin stand noch das Mittelstück der Fassade. Vier mächtige Sandsteinsäulen trugen einen eindrucksvollen flachen Steingiebel. Man hätte sich diesen Portikus gut als Eingang eines Neubaus, vielleicht eines Theaters, am alten oder einem anderen Plätze denken können. Heute (23. Oktober 1947) sperren die zerborstenen Säulen-

(Fortsetzung auf Seite 5)



Der Erbdrostenhof heute — was wird aus ihm?

Alte Foto: Denkmalamt Münster

W

Wenn wir in eines guten ben uns mit den müssen, die deut- sungen haben, w- denken; daß Annette von Dros- ren ihres Lebens „potente“ Weinb- das mit Liebe un- aller Poesie, in- Wirklichkeit die- Ertrag kalkuliert gerechnet. Sie h- um die LeLeSe w- das sie mit ihren- habt, sich aufrie-

Wer das alte, burg am Bodens- zum alten Schlo- und weit voll E- mit dem einziga- in die große To- schweren Jahr- Wenn sie auch- Schwester und il- te sich die „Ein- auch hier in el- Da kam ihr, im- Verkauf des Me- legen und sie e- für vierhundert- April 1844 ist o- an „die Annette- im Grund- und- zeichnet.

„Man sieht es- zum Figel geht- Wege zum Frie- zeichnet die Die- Freundin Elise- zweistöckigen H- den Weinberg k-

WES

Der Hochwürdi- Keller hielt in- 22 Dekanaten d- rheins und des- natskonferenzen- tion und die For- sprach und in z- Dekanatskreis- lernen zwischen-

In Altenba- Beispiel - oder- Nächstenliebe. M-

So tief die- Und viele V- Die Erde fri- Und klagt a-

Der Glaube- Und alle H- In einer Jun- Beginnt das-

Macht euch- Nach dem d- Die Welt ist- Da wir in S-

den ostvertrieben- so schön und so- gewesen sei.

Nach amtsArzt- zent der Schulk- Ueber 80 Prozent- Frühstück zur S- kinder hat wed- hinreichende Kie-

Der Minister r- hat im Einverne- geordnet; daß al- Steinfurt, di- rungszeichen v- haben, die Bro- (entsprechend de-

Der erste fünf- Obstbaumwarte- nehmer aus den- Borken, Ste-

Ruinen fra

(For

trommeln und d- die Neubrück- machen respekt- Trümmerfeld. A- Werksteines leh- weiß und rot w- Denkmalschu-

Diese Bauwer- gehören zu jene- „sinnlich-sittlic- keit zusprachen- Kunstwerke, si- werke zugleich- ausgebauten B- Wohnungen od- stätten dienen v- Wesentlich ist- Bruchstücke de- nischen Besitzes-

• Westfälische Köpfe •

ROMANIK: Der Begriff des „romanischen Stil“ wurde um 1820 von dem französischen Kunstgelehrten de Gerville für die Baukunst des „runden Bogen“ geprägt (romanisch, weil die alten Römer den Rundbogen bevorzugt hatten). Der Stilbegriff setzte sich bald für die gesamte abendländisch-christliche Kunst der „ersten Kaiserzeit“ von etwa 1000 bis 1250 oder 1300 durch: romanische Baukunst (Speyer, Mainz, Bamberg), romanische Plastik (Bamberg, Naumburg), romanische Malerei (St. Patrokul und Hohenkirch in Soest, die romanische Malerei in vornehmlich Wand- und Buchmalerei), romanische Kunstgewerbe. Hauptverbreitungsgebiete des romanischen Stiles: Deutschland, Frankreich, nördliche Italien.

Westfalens Beispiel zieht weitere Kreise

Einheitliche Europa-Bewegung in Westfalen und Lippe

In Durchführung des am 14. Oktober in Bielefeld gefassten grundsätzlichen Beschlusses, eine Arbeitsgemeinschaft zu bilden, trafen sich im November 1947 in Bielefeld, wiederum unter Vorsitz von Herrn Otto Sartorius, die Vertreter des Europa-Bundes und der Europa-Union und beschlossen einstimmig, daß die gebildete Arbeitsgemeinschaft alleinigen Zieles diene, die Fusion der beiden Verbände durchzuführen. Zu diesem Zwecke werden sofort zu treffende Maßnahmen ausführlich erörtert und einstimmig gebilligt, um beschleunigt eine Sammlung der gemeinsamen Mitglieder und Neuwahlen für die Kreis-Bezirksverbände, den Provinzialausschuß und anschließend den Provinzialvorstand durchzuführen. Die Einzelheiten der organisatorischen Durchführung dieses Beschlusses sind in den nachstehenden „Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft Europa-Bund/Europa-Union“ festgelegt.

Mit diesen Bielefelder Vereinbarungen ist nunmehr endgültig das unfruchtbare Nebeneinander der beiden Europa-Organisationen beendet und hat eine einheitliche schlagkräftige Organisation Platz gemacht, derart, daß von jetzt ab alle Veranstaltungen und jegliche Werbung gemeinsam im Dienste der hohen, gesteckten Ziele erfolgen.

Alle weitblickenden und wahrhaften Europäer in Deutschland haben es bedauert, und konnten kein Verständnis dafür aufbringen, daß in Deutschland mehrere Europa-Verbände mit grundsätzlich gleicher politischer Zielsetzung nebeneinander bestanden. Wie sollte das Ziel, Europa zu einigen, tatkräftig verfolgt werden können, wenn die das Ziel anstrebbenden Verbände sich selbst uneins waren und sich sogar bekämpften.

Die von Idealen erfüllten Europäer im Lande Westfalen und Lippe können für sich in Anspruch nehmen, das „Panuropa-Chaos“ bekämpft und beseitigt zu haben. Besonders Verdienst gebührt Herrn Otto Sartorius, Bielefeld, der, keinem der bestehenden Verbände angehörend, jedoch von echtem europäischen Geiste erfüllt, als unparteilicher Vorsitzender sich den beiden großen Verbänden zur Verfügung stellte und die Einigungs-verhandlungen für Westfalen und Lippe führte. Seiner objektiven und ausgleichenden Art gelang es, widerstrebende Bedenken auszuräumen und eine harmonische Einheit zwischen den Verbänden herbeizuführen. Der Raum Westfalen und Lippe hat damit ein Beispiel gestellt, das, wie schon jetzt

festzustellen ist, gleichartige Zusammenschlüsse in den Nachbarbezirken, vor allem im Rheinland und in Niedersachsen, anbahnt und nach sich zieht. Auch im Lande Württemberg-Baden ist die Bildung einer gleichartigen Arbeitsgemeinschaft angebahnt worden. Der neu zu bildenden Spitze ist grundsätzlich, vornehmlich die Aufgabe der Koordinierung und des Erfahrungsaustausches zu stellen, während die Schwerarbeit der politischen und propagandistischen Arbeit in den weitgehend selbständigen Landesverbänden zu leisten ist.

Selbst wenn die noch nicht abgebrochenen Verhandlungen der Spitzenverbände gleichfalls zur baldigen Vollfusion führen sollten, so ist der regionale Zusammenschluß in den einzelnen Bezirken und Landesverbänden nicht nutzlos und unfruchtbar, weil auch bei einem Zusammenschluß der Zentralen die organisatorische Sammlung und der Neuaufbau der sätzungsgemäßen neuen Organe von unten her in den einzelnen Bezirken doch durchzuführen wären.

Auch insofern würde Westfalen nebst Lippe an der Spitze marschieren, weil hier die einheitliche Organisation in kürzester Frist nach Durchführung der anberaumten Neuwahlen geschaffen sein wird und bereitsteht, mit den sich anschließend bilden-

Niemöller vor Mainzer Studenten

Unter dem Titel „Amerika — Inoffiziell“ gab Pastor Dr. Martin Niemöller vor 2000 Studenten der Mainzer Universität einen Bericht über die Eindrücke seiner Reise in die Vereinigten Staaten. Damit hat der bekannte protestantische Kirchenführer zum erstenmal seit seiner Rückkehr aus den Vereinigten Staaten wieder vor einem studentischen Forum das Wort ergriffen. Der mit großer Spannung erwartete Vortrag zeigte an Hand zahlreicher persönlicher Erlebnisse die unkomplizierte, jugendliche Grundhaltung des amerikanischen Menschen auf, die jede Verkrampfung und nervöse Hast vermissen läßt. Jeder amerikanische Christ fühle sich für seine Gemeinde und seine Kirche mitverantwortlich. Erst wenn sich die deutschen Christen, und unter ihnen auch die Geistlichen, eine solche Grundhaltung zu eigen machen, könne das religiöse Leben in Deutschland wieder an innerer Kraft gewinnen. (dpd)

den neuen Landesverbänden der anderen Bezirke zusammenzuwirken. Westfalen kann auch für sich in Anspruch nehmen, im Vergleich mit anderen Landesstellen zahlenmäßig die stärkste Anhänger-schaft aufzuweisen und organisatorisch und finanziell die besten Grundlagen geschaffen zu haben.

Die europäische Neuordnung kommt auf dem politischen und wirtschaftlichen Feld im Rahmen der bedeutungsvollen „Konferenz mit einer solchen Schnelligkeit und einem derartigen Nachdruck auf uns zu, daß wir uns in Westfalen freuen, eine schlagkräftige Organisation verfügbar zu haben, um die entsprechende seelische Bereitschaft in der Bevölkerung zu wecken und zu verstärken, ein nationalistisch verengtes Denken zu überwinden und einer weltweiten europäischen Haltung sich hinzu-begeben.

Es wächst allüberall in europäischen Ländern die Erkenntnis, daß der abendländische Kontinent seine Rolle ausgespielt hat, wenn er nicht zu einer geistigen, politischen und wirtschaftlichen Einigung findet, daß Friede und Wohlstand in Europa unteilbar sind, daß ganz Europa verkümmern muß, wenn der Krisen- und Seuchenherd Deutschland nicht beseitigt wird, daß andererseits ein neues Aufblühen der europäischen Gemeinschaft nur möglich ist, wenn die wirtschaftlichen Kraftzentren Deutschlands zugunsten des gesamten Kontinents gepflegt und eingesetzt werden. Wir Bannerträger der Europa-Idee wollen und werden uns bemühen, gute Deutsche und vorbildliche Europäer zu sein.

KULTURNACHRICHTEN

Ein Institut zur Erforschung der öffentlichen Meinung nach dem in Amerika üblichen Gallup-Verfahren ist an der Zeitungs-wissenschaftlichen Fakultät der Universität München eingerichtet worden.

Eine Gedächtnisausstellung für den Bildhauer und Dramatiker Ernst Barlach wurde in den Räumen des Mecklenburgischen Landesmuseums in Schwerin eröffnet.

Studenten von Nordrhein-Westfalen, die ihre „Pflicht-Semester“ absolviert haben, müssen nach einem Erlaß des Kultusministers von den Hochschulen exmatrikuliert werden. Durch diese zunächst für drei Jahre berechnete Maßnahme soll einem möglichst großen Kreis von Studenten trotz der Überfüllung der Hochschulen Gelegenheit zum Studium gegeben werden.



Das Heringsbeispiel

Will man Fische heute erwischen; Muß man schon im Trüben fischen; Beispielsweise schwimmt der Aal Nur noch im Schwermetallkanal. Und so machens ganz genau Schellfisch auch und Kabeljau. Aber noch vor allen andern Sieht die Heringe man wandern. Die gesalzen sich und grün Dem Ernährungsamt entziehen. Fährt man von der Waterkant Mit der Bahn ins Binnenland. Steigt zur Nase hoch die Luft, Scharf gewürzt mit Heringsduft. Und des Schwarzen Marktes Frage Trifft handgreiflich hier zu Tage: Offenkundig wird verschoben, Was wir lieben, was wir loben, Kaum hat man daran gerochen, Hat es schleunigst sich verkrochen; Heutzutage triumphiert Nur der Mensch, der kompensiert! Rudolf Winkler.

Amtliche Bekanntmachungen

Eltern, Verwandte und Freunde suchen die nachfolgenden Sowjet-Bürger, die zwischen 1941 und 1943 nach Deutschland gebracht worden sind, Auskünfte erbeten an folgende Adresse: Soviet Liaison Office, 101 Weststraße, Heme bei Iserlohn, 1. Tchernov, Konstantin Sergejewitsch, geb. 1927, Einwohner von Saratow, lebte in Puschkin Provinz Leningrad von 1929 bis 1942, wird gesucht von seinem Vater, Professor der Geschichte, S. N. Tchernov, 2. Dick, Piotr Petrovitch, geb. 1925, Dick Elena Petrovna, geb. 1925, beide werden gesucht von ihrer Mutter, Dick, Elizaveta Ivanovna, 3. Mikhailov, Ivan Ivanovitch, geb. 1936, war im Lager Lippestadt, wird gesucht von seinem Vater Mikhailov, Ivan Alexandrovitch, 4. Epimenko, Lioudmila Nikolajevna, geb. 1917, wird gesucht von ihrer Mutter, Epimenko Natalia Pavlovna, 5. Roudenko Eugenia Kirilovna, geb. früher in Dortmund gearbeitet, wird gesucht von ihrem Vater D. N. Roudenko, 6. Kalinowski, Piotr, Goursavitch, geb. 1907, wird gesucht von seiner Frau A. N. Kalinowskaya.

Dingden: Der Unterricht der ländlichen Fortbildungsschule für Mädchen wird jetzt in der Gemeinde Dingden erteilt. Aufgenommen zum Schulbesuch sind alle Mädchen, die in den Jahren 1945 und 1947 aus der Volksschule entlassen wurden und die nicht in einer gewerblichen Berufsschule eingeschult sind. Es werden Schulen eingerichtet in der Dorfschule für die Bezirke Dorf, Dorfbausch, Lankern, in der Schule Berg für die Bauerschaften Berg und Nordbrook. Der Unterricht beginnt in der Dorfschule am Mittwoch, 3. Dezember 1947, um 13 Uhr, in der Schule in Dingden am 4. Dezember 1947, um 13 Uhr. Pünktliches Erscheinen aller Schulpflichtigen ist Pflicht. Den 24. Nov. 1947. Der Gemeindevorstand.

Familienanzeigen

Verlobungen: Ihre Verlobung geben bekannt: Edith W. W. Bochoit, Kaufstr. 17, Crommert 39, den 3. Dezember 1947.

Vermählungen: Ihre Vermählung geben bekannt: Willy Kramer, Dorothea Kramer geb. Tibbing, Bochoit, Dingdinger Str. 11, Coesfeld, den 2. 12. 1947.

Geschäftsanzeigen

Beit, Künlich-Wasser, Parfüm, Johann Maria Farina u. andere hochfeine Parfümerien in reichl. Auswahl vorhanden. Heinz Willing, Bochoit, Ludwigstr. 29. Nähe evgl. Kirche.

Für das Christfest zeitgemäß, bescheiden. Wir tauschen kleine Weihnachtsgeldern in der Borkener Tauschzentrale.

Hoffmann, bei Welkamp, Lankern 35. Aus Rohhaaren werden Besen, Handfedern und Streichhölzer angefertigt.

Speisewirtschaft Leslie Ecker, Bochoit, 1. W. Königstr. 22. Mittagsisch von 12-14 Uhr, abends von 18-20 Uhr.

Qualitäts-Zigaretten aus Eigenheim, Schmalen, Wachen, denn viele sind nur gezwungen, manchen Pfeifenraucher und hängen nach wie vor an ihrer geliebten Zigarette. Tauschen Sie Ihren Eigenheim-Zigaretten gegen Zigaretten der Annahmestelle der Kigaretten- und Tabakfabrik Kirking, Orsoy/Ndrh. — 75 Jahre Erfahrung in der Verarbeitung edelster Ubersaatsfabrik. — Wenn Sie sich ab die durch unsere Plakate gekennzeichneten Annahmestellen in Dingden, gegenüber der Spar- und Sparkasse — Biemenhofstr. b. Bochoit, Dingdinger Str. 160 — Bochoit, Münsterstr. 38 — Rhede Kreis Borken, Hohestr. 18 — Vardingholt, Haus-Nr. 154 — Borken, Dülmener Weg 1 — Gemen, Borkener Str. 133 — Weske, Hauptstr. 95 — Velen, an der Kirche 105 — Ramsdorf, Lange Str. 123 — Heiden, Haus-Nr. 48 — Raesfeld, Drogerie, Schwarz.

Höher Nebenverdienst bei Verkauf moderner Silberwaren goldhalt. Charaktere. Musterung nach per Nachn. 4 verschiedene Ringe RM 88, (preisgehemmt), Drei-Ringe-Haus, München 19192, Huberstraße 22.

Zweiräder, Handwagen aus Eisen, einbieder, 8-10 Traktat, Ladefähigkeit 85x55x25 cm, Gesamt-länge einschl. Deichsel ca. 190 cm, Gesamtbreite ca. 80 cm, wie-dex sofort ab Lager lieferbar, Th. Badack, Bremen, Schwach-haus, Ring 185, Tel. 45198.

Verschönt das Fest! Die hundert Kleinigkeiten (Papier, Sterne, Kirchen, Kalender usw.), die das Fest verschönern, liefern wir Ihnen in Weihnachtspaketen zu RM 25.00 und 100 gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Jul. Haupt, Heideberg, Brun-nenweg 30/24.

Kirschneren u. Pelzkonfektion: Nutria-Zurichterlei übernimmt Veredelung einwandfrei u. fachmännisch sauber durch Leipziger Spezialfirma für die Pelzbranche, u. amerikanische Großaufkaufler Pelze. Auskünfte erteilt Paul Rösel, Bezirksver-treter (23) Estricken Nr. 5, Krs. Linzen (Emk).

Büchervermittlung: Institut Frau W. Dinswiler, Heideberg, Valde-nauer 12, vermittelt Ehe an Hand Kreis, Eheheirat seit 27 Jahren, Sprechzeit täglich, auch sonntags. Bei Anfragen Rückporto er-halten.

Alma-Schneiderei: das unentbehrliche Schneidestück für die Haus-schneiderei. Jeder Schnitt ein Maßschneid. Sie können damit alle Garderobe und Wäsche für jede Frau auch für Kinder u. Wäsche für den Herrn herstellen. (4) Heideberg, Armbrust-Str. 56, neueste Modelle, u. 40 Ma-ßen für alle Ober- u. Hülften. Einmalige Anschaffung, Preis 5.95 RM, u. 1 RM. f. Porto u. Nachnahme. Zu beziehen durch Alma-Mode, (14) Ludwigstr. 35, Postfach 143.

Briefmarken-Preisliste: kostenlos, Otto Kühne, (1) Berlin-Karlshorst 309, Trautenaue Str. 18, Fach-schneiderei seit 25 Jahren.

Obsthandelskette: faß- und waggewiesen, hat noch abzuge-ben, Friedrich, Heideberg, (21a) Münster, W. Rektorsweg 38, Tel. 41620.

Losverkaufsstellen für die erste Wohltätigkeits-Lotterie: in Stadt und Land sofort gesucht. In Fräse kommt der gesamte Ein-zelverkauf der Wohltätigkeits-Lotterie, große Verdienstmöglich-keit. Eilanzgeb. an Niederrhein, Ann-Exp., „Lotterie“, (22a) Krefeld, Merkur-Haus.

Stellenmarkt

Einstellungen u. Entlassungen von Arbeitskräften bedürfen der vor-herg. Zustimmung d. Arbeitsamtes.

Ehemalige Landwirtschaftlicher, landw. Beamte, Kontrollassistenten: für interessante Tätigkeit mit guter Verdienstmöglichkeit, ge-s. Bewerbungen mit Zeugnis, Gehalt und Lebenslauf an Otto Koch, GmbH, ehem. u. pharm. Fabr., Mörlenbach/Odw.

Werberei von mittlerer Größe: sucht fähigen Obermeister, Angem. mit genauer Angabe bisheriger Tätigkeit und Ausbildung, u. B. 1123 an die WN Bochoit.

Suche Knecht, 20-25 J., der sämtl. Arbeiten versteht: Wwe. Bernh. Egolzing, Museum 54.

Tüchtiger, kath., junger Mann: Bauernhof, auf einem größe-ren Bauernhof bei Fam-Anschl. zu sof. od. später ges. Gehalt u. Verleibung. Josef Schulz, Ro-terburg, Ahlen, Borken 21, Ruf 742.

Für gepflegten Haushalt in Oelde: wird ein Kindermädchen und für kleinere Arbeiten im Haushalt eine jüngere Hausgehilfin zwi-schen 14 und 16 Jahren gesucht. Sonstige Hilfe vorhanden. Mel-dungen erbeten unter N 1105 WN Oelde.

Mädchen von 15-17 J. für landw. Haushalt: 1-2, 48 bei Fam-Anschl. ges. Näh. WN Borken.

Suche f. meinen landw. Haushalt: sofort eine Hausgehilfin. Angeb. an Frau L. Odendahl-Bovenker, Hammelstr. 10, Wesel, Fernruf Amt Hammelburg 100, Krs. Hammelburg 30/24.

25-35jähr. Frauen zur selbständ. Leitung eines Haushaltes mit kl. landw. Betrieb u. Lebensmittel-geschäft: ges. Angeb. unt. B 1126 an die WN Bochoit.

25jähr. Mädel mit 25jähr. Jungen a. Stollberg, Güte, Kantsch, 1. Ge-liebte, Haus, u. Kichen und Landwirtschaft, Melken usw. An-gebote u. B 1124 an die WN Bochoit.

An- und Verkäufe

4-6-Anhänger Ländner, 2-Seiten-Kipper, neu elastikbereift, geb. 3-4/4-6-Motoren, luftberei, luftberei, ges. Geb. Niehaus, Mühlheim, Dulsburger Str. 38, Tel. 41540.

Technische Zeichentafel: von Dipl.-Ing. Wenderhorst im Teubner-Verlag gegen gute Vergütung zu kaufen oder für zwei Semester zu leihen gesucht. B. Häsel, Borken, Dulsburger Str. 38, Tel. 41540.

Fernsprecher (Selbstwähler): wird dringend gesucht, Näh. WN Borken.

Suche Ponyfohlen od. leichteres Rassefohlen: zu kaufen oder evtl. gegen gutes Geld zu tauschen. Näh. Rademacher, Rhede, Haus od. Grundstück in bester Wohnlage Bochoit gesucht. Sehr günstige Verrechnung geboten. Angeb. unt. B 1123 an die WN Bochoit.

Wohntrakt: od. geräumige Holz-baracke zu kaufen ges. Angeb. u. B 1125 an die WN Bochoit.

Oedland od. Pachtland: ges. Ang. unt. B 1129 an die WN Bochoit.

Registrierkassette (auch reparaturbe-fähig): zu kaufen gesucht H. Bonn, Mühlen/Eh., Main-zer Straße 342.

Baumaterialien: zu verkaufen. Näh. WN Borken.

Schwerer Hammel abzugeben: Näh. Ederwald, Ramsdorf. Abzugeben Bettstelle mit Matratze und Kissen. Näh. Geschäftst. der WN Bochoit.

Klavierschule: u. 14 Notenhefte ab-geben. Näh. Geschäftst. d. WN Bochoit.

Zu verkaufen: 2 Stück doppelfgl. 3 mm Stahlblech, kompl. mit Winkelrahmen und Schloß, leichte Maße 2460 hoch, 2410 breit, fabri-kneu. Ang. unter NB 198 an WN Borken.

Tauschanzeigen

Biete Postversandkartons: versch. GröÙ, siehe 10-20 cm-Flaschen. Angeb. unt. Hbg. 1661 an Dr. Gruppe u. Co., A-Exp., Hamburg 36, Gensersweg 44.

Herrenschuhe: Gr. 41, zuterhalten, gegen Damenschuhe Gr. 39 od. Kinderschuh Gr. 36. Näh. Bier-wald, Ramsdorf.

Kreislagelager, kompl. sehr gut erhalten: Kiemenschale, 18 cm Durchmesser, gegen kompl. neuwert. Fahrradzubehör 23x175. Näh. Rademacher, Rhede.

Damenschuhe: Gr. 37 1/2, neuw., geg. Kinderschuh Gr. 32/33. Näh. Borken, Velen.

2 Paar Korksohlen: Gr. 50, fast neu, gegen ger. Handschuh od. Woll- od. andere Herrenartikel. Näh. Röhling, Velen.

Biete 2 Motorraddecken: 3x19, 5, zwei Fahrraddecken 23x175. Näh. WN Borken.

Herrenschuhe: Gr. 45, gut er-halten, geg. gute Damensport-schuhe Gr. 42. Näh. WN Borken.

Der Gemeindevorstand.

Der Gemeindevorstand.

Der Gemeindevorstand.

Der Gemeindevorstand.

Der Gemeindevorstand.

Der Gemeindevorstand.

Der Gemeindevorstand.

Der Gemeindevorstand.